

Es werden mehr Lehrer benötigt

Zwei Jahrgänge wechseln in die Oberstufe

MESCHEDE. (ut)

Im Herbst wird's eng in der Oberstufe der Gymnasien - die Doppeljahrgänge kommen. Doch während die Gewerkschaften schon Alarm schlagen, nehmen es die örtlichen Schulleiter gelassen.

Erstmals werden die Neuner und Zehner gemeinsam als Oberstufe unterrichtet. Fürs Gymnasium der Benediktiner bedeutet das beispielsweise, dass statt 100 Schülern in der elften Klasse 150 bis 160 Jugendliche in der Eingangsklasse für die Oberstufe sitzen. Darunter sind dann die jetzigen Zehntklässler, die noch Abitur nach 13 Jahren machen, die ehemaligen Realschüler, die nach der Klasse 10 zum Gymnasium gewechselt sind, und die ehemaligen Neuner, die nach 12 Jahren Abitur machen (G8-Schüler).



Wenn wir die versprochenen Kollegen bekommen, können wir die Doppeljahrgänge gut bewältigen.

Berthold Zeppenfeld

Insgesamt sei der Organisationsaufwand zwar größer, aber durchaus zu schaffen, betont Dorothee Ammermann, Oberstufenkoordinatorin am Städtischen Gymnasium. Bis dahin sei ja auch der Anbau am Schederweg fertig. Sie sieht ein anderes Problem: „Die jetzigen Neuner sind vom Entwicklungsstand noch nicht so weit wie die Zehner. In dem Alter macht ein Jahr viel aus.“ Das werde man vor allem in den Geisteswissenschaften merken, wenn Texte interpretiert werden müssten.

Deshalb wird das Städtische Gymnasium auch versuchen,

die beiden Gruppen solange wie möglich in getrennten Kursen zu unterrichten. „Wie weit das gelingt, hängt letztlich von der Kurswahl ab“, erläutert Dorothee Ammermann. Zu klein dürfen die nämlich nicht werden.

Diese Trennung hat das Gymnasium der Benediktiner nicht vor. „Nur in den klassischen Hauptfächern werden wir beide Gruppen in der Einführungsphase trennen“, sagt Heinz Plugge, Schulleiter am Gymnasium der Benediktiner. Letzlich müssten beide ja die gleichen Voraussetzungen im Zentralabitur erfüllen.

Großer Beratungsbedarf

Als Problem sieht er vor allem den viel größeren Beratungsbedarf bei Eltern und Schülern im Vorfeld. Denn durch die neue Prüfungsordnung müssen die G8-Schüler schon in der neunten Klasse ihre Zeit bis zum Abitur planen, also über Leistungs- und Grundkurse nachdenken. „Früher passierte das zwei Jahre später.“

Zumindest wissen heute schon alle, worüber sie nachdenken müssen. „Die Ausbildungs- und Prüfungsordnung ist fertig“, sagt Berthold Zeppenfeld, Schulleiter des Gymnasiums in Schmallenberg. Zumindest da könne man dem Kultusministerium keine Vorwürfe machen.

Was allerdings fehlen wird, sind Lehrer. „Wir haben einen deutlich höheren Lehrerberuf“, erläutert Zeppenfeld. „Denn während in der Unterstufe rein rechnerisch ein Lehrer 21 Schüler unterrichtet, sind es in der Oberstufe 14 Schüler.“

Und das könnte wirklich zum Problem werden. Denn in vielen Fächern, vor allem in den naturwissenschaftlichen, ist der Markt wie leergefegt. „Wenn wir die versprochenen neuen Kollegen bekommen, können wir die Doppeljahrgänge gut bewältigen“, sagt Zeppenfeld. „Wenn nicht, bekommen wir allerdings Schwierigkeiten.“